

Vom Speicher zum Wohnhaus und zur Bibliothek

Zeichnung Unterdorf 1860

2-spaltig zirka 70 mm hoch

Auf dieser Zeichnung von Jean Baur ist leicht zu erkennen, dass Muttenz vor 140 Jahren noch ein Bauerndorf war. Durch das Unterdorf, heute Hauptstrasse, fliesst der breite Dorfbach. Rechts sieht man drei kleinere giebelständige Bauten.

Aus dem ersten, grösseren wurde nach 1900 die Wirtschaft und Bäckerei zur Brodlaube, später zur Trotte. Heute kann man dort in der Bäckerei-Konditorei Jauslin einkaufen. Das dritte Häuschen ist wohl schon vor 100 Jahren abgebrochen worden. Vom mittleren, dem mit dem Kamin sei hier als letzte Besonderheit an der Hauptstrasse berichtet.

Vom Speicher zur Bibliothek

Dieses Häuschen (heute Hauptstrasse 53) wurde zweifellos zuerst als Speicher gebaut und gehörte zum dahinterliegenden grossen Bauernhaus (heute Hauptstrasse 51). Beide Häuser dürften gemäss dem 1962 verstorbenen Dorfhistoriker Jakob Eglin schon vor mehr als

Das Muttenger Jubiläumsbuch von 1993 wollte unter dem Titel „Dorf und Stadt zugleich“ auch zeigen, dass das Dorf mit seiner 1200-jährigen Vergangenheit nicht nur eine Stadt im heutigen Sinn ist, sondern auch einige Besonderheiten vorweisen kann. Kennten wir diese wirklich?

500 Jahren bestanden haben.
Eine genaue Datierung nämlich
1742 mit den Buchstaben H S
befindet sich am Fenster des süd-
lichen Giebels im 1. Stock. H und
S sind die Initialen des damaligen
Besitzers Heinrich Seiler. 1810
wurde die Liegenschaft als der
Witwe von Niklaus Brüderlin gehö-
rig wie folgt beschrieben: „*Eine
Behausung samt Scheune und
Stall von Stein erbaut. Der Spei-
cher vor der Behausung*“. 1811
wurde hinter dem Haus ein gro-
sser Schopf erbaut. 1830 gehört
die Liegenschaft mit der damali-
gen Nr. 173 dem Bauern Heinrich
Aebin.

● **Ab 1880 Haus der Familie Schenk**

Im September 1880 ging die Lie-
genschaft (als Parzellen 625 und
626) in den Besitz der Familie
Schenk über.

Wie der Kamin auf der Zeichnung
von Jean Baur anzeigt, ist der
Speicher offenbar schon vor mehr
als 150 Jahren als Wohnhaus ein-
gerichtet worden, vielleicht für das
Gesinde des Bauern Aebin. Seit
wann ist nicht bekannt.

● Im Jahr 1925 zogen die Eigentü-
mer Emil und Sophie Schenk-
Schwob, die Grosseltern des heu-
tigen Besitzers Ernst Schenk-
Suter, in das kleine Haus, das
man als „Stöckli“ (Alterssitz) be-
zeichnen könnte, und zwar bis zu
ihrem Tod in den Jahren 1943 und
1944. Die Eltern Ernst Schenk-
Mangold und der Onkel Hans
Schenk-Dietrich übernahmen zu
dieser Zeit den Landwirtschafts-
betrieb und die Kohlenhandlung
von ihrem Vater.

Als Ernst Schenk-Suter 1957 in
das Geschäft seines Vaters ein-
trat, Onkel Hans Schenk war früh
im Jahr 1945 verstorben, akti-
vierte er den Brennstoffhandel.
(Der Landwirtschaftsbetrieb war
schon 1947 aufgegeben worden)
Die bisherigen Lagermöglichkei-
ten reichten bald nicht mehr aus
und ein Ausbau im Dorf wäre
kaum möglich gewesen. So kam

es 1960 zu einem Landabtausch mit der Gemeinde in die heutige Gewerbe- und Industriezone. Gleichzeitig kaufte die Gemeinde das vorstehende Häuschen Nr. 53 zum gelegentlichen Abruch, weil es über die Bau- und Strassenlinie hinausragt. Vereinbart wurde im Gegenzug auch der Abbruch des bestehenden Lagerschopfs am Hofweg.

Im Jahr 1969 bezog Ernst Schenk an der Marschalkenstrasse dann das neue Geschäftshaus und zeigte sich bereit den Lagerschopf abzubrechen, wenn auch die Gemeinde wie vereinbart das Haus Nr. 53 ebenfalls abreise.

Die Denkmalpflege greift ein

Nun hatte aber der kantonale Denkmalpfleger Dr. H.R. Heyer den historischen Wert der Nr. 53 erkannt und davon die Gemeinde überzeugt, dass es erhalten bleiben sollte. Aber Ernst Schenk wünschte nach wie vor den vereinbarten Abbruch, weil dadurch das Hinterhaus versteckt und entwertet wurde.

Vom „Stöckli“ zur Bibliothek

Nach dem Ableben der Grosseltern von Ernst Schenk-Suter zogen meist junge Paare in das „Stöckli“ ein. Bis zum Bezug des Neubaus 1969 hatte Ernst Schenk darin das Büro eingerichtet. Die Gemeinde vermietete es darauf an eine kleine Familie, bis dann 1979 die vom Frauenverein Muttenz betriebene Bibliothek Einsitz nahm; 1992 wurde diese von der Ludothek abgelöst.

Zwei Jahre später befasste sich Ernst Schenk mit der Sanierung des einstigen alten Bauernhauses. Gemäss damaligem Zonenplan hätte es durch ein dreigeschossiges Mehrfamilienhaus ersetzt werden können. Der Eigentümer wollte aber das schöne Bauernhaus im Dorfkern erhalten. Er war schliesslich sogar bereit, auf den vereinbarten und den im Grundbuch eingetragenen Abbruch des „Stöckli“ zu verzichten und es wieder in seinen Besitz

zurückzuführen. Aber die Gemeinde verweigerte Verhandlungsangebote und verwies Ernst Schenk auf den Rechtsweg. Da die rechtlichen Grundlagen für die Gemeinde schlecht waren, kam es vor Gericht im Mai 1999 schliesslich zu einem für die Gemeinde günstigen Vergleich, dank Entgegenkommen von Ernst Schenk. Das Häuschen ist seither offiziell wieder im Eigentum des einstigen Besitzers.

Das verwitterte Aeussere passte nun nicht mehr zum stilgerecht sanierten grossen Bauernhaus. Darum hat Ernst Schenk nun kürzlich die Fassade des Häuschens erneuern und dem Hinterhaus anpassen lassen. Beide bilden jetzt in alter Einheit im Dorfkern eine bauliche Besonderheit, auf welche die 1983 mit dem Wackerpreis des schweizerischen Heimatschutzes ausgezeichnete Gemeinde Muttenz stolz sein darf.

Karl Bischoff